

agrar
Ausgabe 1/2018

Das Fachmagazin der Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG
und ihrer Mitgliedsgenossenschaften

Report



Top Thema

Landwirtschaft 4.0

ZU BESUCH BEI ...

Die große Kartoffelreise
Auf die neue Schlepperflotte ist Verlass
Weinkeller ohne Hindernisse!

WEINBAU/KELLEREI

Nie mehr Fehler im Wein

PFLANZENBAU

Überblick im Produkt-Dschungel



Raiffeisen





Christoph Kempkes,
Vorstandsvorsitzender der
Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

in der Agrarwirtschaft bahnen sich seit jeher neue Entwicklungen unaufhaltsam ihren Weg in die praktische Anwendung – diesmal heißt das neue Zauberwort „Landwirtschaft 4.0“.

Dahinter verbirgt sich die „Digitalisierung“ der Prozesse in der praktischen Landwirtschaft – manche sprechen auch von der „Digitalen Revolution“. Mittlerweile stehen hier erste interessante Lösungskonzepte für unterschiedlichste Anwendungsbereiche kurz vor dem Durchbruch oder haben bereits ihren Weg in die Praxis gefunden.

Im Idealfall wird der Landwirt seinen Betrieb effizienter und ressourcenschonender führen können – im Büro, auf dem Acker und im Stall. Transaktionen zwischen Geschäftspartnern können einfacher, billiger und auch außerhalb der üblichen Geschäftszeiten möglich werden. Die Transparenz über das Marktgeschehen und der Radius für Geschäftsbeziehungen werden steigen. Das alles ist noch ein langer Weg. Vorbehalte und Fragezeichen, ob das Versprochene auch wirklich funktioniert und zu handhaben ist, sind verständlich. Die Kirche bleibt vorerst im Dorf und Weizen wächst auch weiterhin auf dem Feld und nicht in der „Cloud“. Man muss „Digitalisierung“ erst mal wollen, können und die notwendigen Ressourcen aufbringen.

Die RWZ „will“ und macht sich deshalb fit für eine zunehmend „digitale“ Zukunft. Die Schwerpunkte in der Zusammenarbeit mit unseren Kunden werden sich dabei allmählich verschieben. So wird z. B. der bloße Verkauf von Betriebsmitteln auf lange Sicht nicht mehr reichen. Der Landwirt, Winzer oder Gartenbauer wird Konzepte und „Paketlösungen“ erwarten, die ihm helfen, in einem sich verschärfenden regulativen Umfeld erfolgreich zu behaupten. Gute Beratung wird ein Schlüssel-Erfolgsfaktor. Hier haben Genossenschaften als „ehrlicher Makler“ zwischen den beinahe unübersichtlich-vielfältigen Produkt- und Serviceangeboten zahlreicher Anbieter eine wichtige Funktion. Wir sind für offene Systeme mit Entscheidungshoheit beim Landwirt. Wir strengen uns an, damit dieser sich in einer Gesamtabwägung für den Produkt- und Servicebezug bei der RWZ entscheidet. Schaffen wir es, Betriebsmittel- und Landtechnik-Know-how zu verbinden, damit nur das, was wirklich ausgebracht werden muss, auch präzise auf den Acker läuft, sparen wir Zeit und Geld. Sorgen wir für Exzellenz in den wechselseitigen Prozessen und verbessern die Basis für qualifizierte Geschäftsentscheidungen durch eine effektive „360 Grad“-Beratung, werden das alle in der Geldbörse spüren.

Wie dieser RWZ-agrarReport zeigt, bietet die RWZ hierzu bereits praxisnahe Konzepte, professionelle Dienstleistungen und echte Innovationen an. Dass dies zu Ihrem Nutzen aufgeht, zeigen exemplarisch die beschriebenen Betriebsreportagen. Das motiviert uns für mehr!

Viel Erfolg im Jahr 2018 wünscht Ihnen
Ihr Christoph Kempkes

INHALTSVERZEICHNIS

TOP THEMA

Revolution des Arbeitsalltags	3
Datenpotenzial nutzen!	5
Mehr Ertrag durch teilflächenspezifische Aussaat	6

AKTUELLES

Neubau der Extraklasse	8
Loreley – eine Kartoffel macht Karriere	9
Wenn man einen Traum hat ...	8

ZU BESUCH BEI ...

Die große Kartoffelreise	10
Auf die neue Schlepperflotte ist Verlass	12
Weinkeller ohne Hindernisse!	14

WEINBAU/KELLEREI

Nie mehr Fehler im Wein	16
Innovative Fungizid-Packs im Weinbau	16

ENERGIE

Eigenbedarfs-Tankstelle bauen ohne Hürden	17
---	----

PFLANZENBAU

Überblick im Produkt-Dschungel	18
Optimierte Greening-Mischungen	22
Braugerste – attraktiv wie lange nicht!	23

IMPRESSUM

Herausgeber:

Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG
Altenberger Straße 1a | 50668 Köln

Redaktion:

Dr. Friedrich-Karl Velder, Martina Shepherd
Telefon: 0221/1638-3972
E-Mail: agrarreport@rwz.de
www.rwz.de

Koordination, Layout und Grafik:

hazel | Bianca Wengenroth | www.hazel-design.de

Quelle Titelbild:

NEXT Farming von FarmFacts

Trotz aller Sorgfalt bei der Erstellung des vorliegenden RWZ-agrarReports übernimmt die Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität der Inhalte. Der Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

**Haben Sie Anregungen, Kritik oder fachliche Fragen?
Schreiben Sie uns. Wir freuen uns auf den Kontakt mit Ihnen!**

E-Mail: agrarreport@rwz.de
Fax: 0221/1638-103972
Post: Raiffeisen Waren-Zentrale Rhein-Main eG
DB Marketing (RWZ-agrarReport)
Altenberger Straße 1a, 50668 Köln

REVOLUTION DES ARBEITSALLTAGS



Landwirtschaft 4.0 – hinter diesem Begriff verbirgt sich nichts geringeres als die digitale Revolution auf dem Acker und im Stall mit Hilfe eines Farm-Management-Systems. Gewusst wie, bedeutet das vor allem eins: eine riesige Arbeitserleichterung!

„Den meisten Landwirten ist gar nicht bewusst, wie einfach die ganze Dokumentation wäre, wenn sie in ihrem Betrieb ein Farm-Management-System nutzen würden“, ist Dr. Thorsten Krämer, Projektleiter für die Einführung des Farm-Management-Systems AO Agrar-Office der FarmFacts GmbH bei der RWZ, überzeugt. „Dabei ist die Dokumentation eigentlich sogar nur ein Nebenprodukt. Dahinter verbergen sich ungeahnte Hilfsmittel, die den Arbeitsalltag erleichtern!“ Trotzdem überwiegt bei vielen noch die Skepsis vor vermeintlich komplizierter Technik und sie scheuen den einmaligen Aufwand für die Umstellung.

Wer kennt das nicht: Aktenordner, Kladden und Zettelwirtschaft im Büro. Zwar sind alle Informationen vorhanden, professionell und effektiv ist das aber nicht. Wird eine Information benötigt, fängt das große Suchen und Kramen an. Das kostet Zeit und Nerven – und ist vor allem völlig überflüssig. Dabei wird die Dokumentationspflicht für Betriebe nicht geringer, sondern wird noch weiter wachsen. In Zukunft ist es gar nicht mehr möglich, das Büro auf althergebrachte Weise zu organisieren.

Die meisten Betriebsleiter setzen zwar hier und da schon auf digitale Lösungen, haben eine App hierfür und ein Programm dafür. Allerdings sind das alles nur Einzellösungen für bestimmte Betriebsbereiche oder begrenzt auf bestimmte Hersteller, jeweils nur für ein kleines Problem. Was fehlt, ist eine Software, die all die vielen Apps und Programme zusammenführt – für den gesamten Betrieb und herstellerunabhängig.

„Der Zug ‚Digitalisierung‘ fährt schon“, so Dr. Krämer weiter. „Es ist jetzt Zeit aufzuspringen, bevor der Zug zu schnell wird und abgefahren ist. Wer weiter zögert, verschenkt nur wertvolle Zeit.“ Den genauen Fahrplan für die Umstellung auf ein Farm-Management-System hat RWZ-agrarReport bei Dr. Thorsten Krämer (RWZ), Niklas Kloppenburg (RWZ) und Volker Möllenkamp (FarmFacts) erfragt.

RWZ-agrarReport:

Was muss ich als Betriebsleiter tun, wenn ich von meinen Insel-Lösungen auf das Farm-Management-System ‚AO Agrar-Office‘ umstellen möchte?

Volker Möllenkamp:

Der Betriebsleiter wendet sich an die RWZ und im ersten Schritt werden mit dem Programm AO Agrar-Office alle vorhandenen Daten im Betrieb komplett digitalisiert. Das ist eine eigene zentrale Datenbank auf dem persönlichen Rechner des Landwirts, die auch nirgendwo sonst gespeichert wird und, in der alle meine Daten importiert und exportiert werden können als Basis für alles Weitere.

RWZ-agrarReport:

Das hört sich erst mal nach viel Arbeit an. Muss ich die Daten alle selber eingeben? Wenn ich dafür aber gar keine Zeit habe oder mir das nicht alleine zutraue, hilft mir dabei jemand?

Volker Möllenkamp:

Das ist der Riesenvorteil von FarmFacts. Wir sind eben keine anonyme Softwarefirma, die einfach ihre Programme verkauft und den Kunden damit alleine lässt. Bei FarmFacts gibt es nicht nur die Software, sondern vor allem auch ein großes Serviceteam im Hintergrund, das den Betriebsleiter unterstützt. Es kommt auch jemand vorbei und sagt, so, wir nehmen uns jetzt mal deinen ELAN-

Antrag, aus dem holen wir uns die Daten. Dann sind da Schläge, Konturen mit Nummer und Name schon mal drin. Als nächstes nehmen wir uns die Bodenproben vor und tippen bzw. lesen sie ein. Danach geht es weiter zur Nährstoffbedarfsberechnung und zu allen weiteren Schritten die anstehen.

RWZ-agrarReport:

Wird im Vorfeld eine Schulung durchgeführt?

Volker Möllenkamp:

Das läuft im Dialog mit dem Kunden. Je nachdem wie es gewünscht ist, bieten wir Workshops oder Einzelfortbildungen an, um den Betriebsleiter in der Software zu schulen, damit er mit dem neuen Instrument auch sicher umgehen kann. Ganz wichtig: niemand wird alleine gelassen!

RWZ-agrarReport:

Was mache ich mit meinen alten Insellösungen?

Volker Möllenkamp:

ELAN ist ja beispielsweise so eine Insellösung. Wir haben eine Schnittstelle zu ELAN und importieren die Daten daraus. Oder auch die Daten von Bodenproben. Sind die Daten einmal in AO Agrar-Office drin, wird damit dann weitergerechnet. Das muss also einmal gemacht werden und dann nie wieder.

Dr. Thorsten Krämer:

Fundament des Ganzen ist das AO Agrar-Office. Dann kann man sich, je nachdem was gebraucht wird, weitere Lösungen dazu konfigurieren.

Volker Möllenkamp:

Ich bezeichne unser AO Agrar-Office immer als einen Tintenfisch mit vielen Armen. Mit seinen ‚Armen‘ kann das Programm auf meine Maschine zugreifen und holt sich die Daten daraus. So holen wir uns Daten aus verschiedenen Systemen, sofern sie digital da sind. Der Kunde kann umgekehrt auch die Daten wieder aus dem Programm per Knopfdruck rausholen und an einen gewünschten Dritten übermitteln. Ein ELAN-Antrag kann dann zum Beispiel auch wieder digital übergeben werden, zumindest was die Schlagkonturen anbelangt. So hat man dann eine Sammelschnittstelle als Basis, die dann eben Daten holt und Daten abgibt.

RWZ-agrarReport:

Das hört sich jetzt aber sehr nach ‚Datenkrake‘ an. Was passiert denn mit meinen Daten, Stichwort: Datenschutz? Als Landwirt möchte man sich ja auch nicht so gerne in die Karten schauen lassen. Was sagen Sie den Landwirten, die da Bedenken haben?

Volker Möllenkamp:

Ein ganz sensibles Thema. Jeder Landwirt hat ein bisschen Respekt davor, wenn Daten irgendwo gespeichert werden und er nicht genau weiß, was damit passiert. Bei FarmFacts wissen wir das!

Wir achten ganz besonders auf höchsten Datenschutz und höchste Datensicherheit! Daten werden immer nur dann weitergegeben, wenn der Kunde es aktiv wünscht und einwilligt, wie im Beispiel mit dem ELAN-Antrag. AO Agrar-Office ist darüber hinaus eine Desktoplösung, bei der ich alle meine Daten bei mir im Betrieb habe und sie dann über Schnittstellen Dritten zur Verfügung stelle – wenn ich mich dafür entscheide. Der Herr der eigenen Daten bleibt auf diese Weise immer und ausschließlich der Landwirt selbst.

RWZ-agrarReport:

Die Dokumentation ist ja eigentlich nur ‚Beiwerk‘. Ein Farm-Management-System kann ja viel mehr. Wie genau sieht diese Revolution des Arbeitsalltags aus?



Dr. Thorsten Krämer (links), Projektleiter für die Einführung des Farm-Management-Systems FarmFacts bei der RWZ, Niklas Kloppenburg (Mitte), Versuchsleiter des teilflächenspezifischen Aussaats am Niederrhein und Volker Möllenkamp (rechts), Vertriebsleiter West der FarmFacts

Volker Möllenkamp:

FarmFacts bietet neben der Softwarelösung über die FarmFacts Akademie entsprechende Beratungsservices an. Wenn wir uns jetzt zum Beispiel den RWZ-Versuch über die teilflächenspezifische Aussaat (siehe Artikel „Mehr Ertrag durch teilflächenspezifische Aussaat“ auf Seite 6/7) ansehen, kann der Landwirt häufig nicht das Wissen im Detail haben. Bei diesem bestimmten Boden oder dieser Heterogenität können wir an dieser Stelle X Körner pro Quadratmeter ausbringen, um dann später zu einem höheren Ertrag zu kommen oder zu einem gleichen Ertrag bei geringerem Saatguteinsatz. Stichwort: Kostenersparnis. Bei Düngemitteln gilt es, unterm Strich die Menge an Düngemitteln auszubringen, die laut Gesetz erlaubt ist, und zwar an den Stellen, wo sie gebraucht werden. Stichwort: optimale Verteilung. Ich habe den Dünger da ausgebracht, wo er wirklich gebraucht wird und da eingespart, wo ich ihn besser nicht hinschmeiße. Stichwort: Umweltbelastung. Hier tut der Landwirt was für sein Image und seinen Boden.

Dr. Thorsten Krämer:

Der Nährstoff geht mir unter Umständen an einer Stelle verloren, wo die Pflanze nicht viel aufnimmt. Dann ist der wertvolle Dünger weg oder wird sogar im Boden festgelegt und für nächste

Bedarfsermittlungen steht weniger zur Verfügung. Unter Umständen wird auf der Fläche die gleiche N-Menge gedüngt, der gleiche Ertrag kommt raus, aber durch die bessere Verteilung sind die N-Verluste geringer. Der Acker ist unheimlich heterogen, das hat man in unserem Maisversuch gesehen. Ich habe meine Ressource Saatgut optimal eingesetzt und mehr Pflanzen da, wo es passt und weniger Pflanzen, wo es nicht passt.

Niklas Kloppenburg:

Es ist auch eine Ertragssicherheit, dass man den Boden im Hinblick auf die Wasserversorgung nicht über Gebühr beansprucht. Und noch ein wichtiger Punkt: Die Betriebe werden immer größer, haben unter Umständen viele Fremdarbeitskräfte, die die Flächen

nicht so genau kennen. Hat man beispielsweise eine Applikationskarte für die teilflächenspezifische Maisaussaat erstellt, dann muss man nur noch auf ‚losfahren‘ drücken und der Rest ist eingestellt.

RWZ-agrarReport:

Ein anderes Thema: ‚Wetterdaten‘. Was leistet FarmFacts hier?

Volker Möllenkamp:

Mit den Lösungen von FarmFacts können Sie eigene Wetterdaten aus der betriebseigenen Wetterstation einlesen und verwalten, also das Kleinlima. FarmFacts greift aber auch auf Wetterdaten umliegender Wetterstationen zurück, die via Internet digital kommunizieren können. Dann kann ich sehen, ist es sinnvoll, jetzt schon auszusäen, ist es

schon warm genug, oder, oder, oder. Das kann ich mit Zahlen belegen und dies bietet auch Rechtssicherheit, z. B. bei der Düngung oder der Pflanzenschutzabbringung.

Dr. Thorsten Krämer:

Gerade im Pflanzenschutz gibt es auch viele Produkte mit Temperaturempfehlung. Das wird auch mitgespeichert und dient als Rückversicherung: Ja, ich durfte Clomazone ausbringen, weil die Tageshöchsttemperatur nur 24 Grad betragen hat. Das bietet dem Landwirt eine Sicherheit bei Dokumentationen beispielsweise bei einer Cross Compliance Prüfung. Genau dasselbe gilt bei Windgeschwindigkeiten. Abdrift und die damit verbundenen Haftungsfragen sind längst ein Riesenthema.

RWZ-agrarReport:

Wie lange dauert die Umstellung auf ein Farm-Management-System, bis ich die Arbeitserleichterung auch im Betrieb spüre?

Volker Möllenkamp:

Das ist eine individuelle Geschichte. Es gibt die EDV-affinen Landwirte und die weniger EDV-affinen Landwirte. Alles von einem halben Jahr bis zwei Jahre wird es definitiv dauern, zumal man den

Datenpotenzial nutzen!

Schon bei der Nutzung von GPS-Daten war die Landwirtschaft Vorreiter. Komplexe Prozessabläufe wie die Zuckerrüben- oder Silomaisernter können in Echtzeit überwacht und organisiert werden. Sensortechnik unterstützt mit Echtzeitmessungen Landwirte bei der optimalen Nährstoffversorgung ihrer Pflanzen. Die Überwachung ganzer Tierherden, Messeinrichtungen zur Bestimmung von Milchinhaltsstoffen oder Systeme zur Klimakontrolle leisten einen sinnvollen Beitrag zum Tierwohl und dienen der Arbeitserleichterung. Die Technik in der Landwirtschaft ist größtenteils schon mit diesen Hilfsmitteln ausgerüstet. Genutzt wird dieses Potenzial allerdings noch nicht genug, da oft die entsprechende Software fehlt. Ein Farm-Management-System vernetzt betriebswirtschaftliche Daten gezielt und hebt sie auf ein neues Level. Nur, wenn alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten genutzt werden, wird die gesamte Produktion optimiert.

Landwirten stehen heutzutage Informationen über Ertrag, Bodeneigenschaften und Meteorologie zur Verfügung und sie kennen den Entwicklungsstand ihrer Feldfrüchte. All diese Punkte werden meist jedoch einzeln und nur temporär analysiert und genutzt. Das Potential dieser Daten kann erst voll ausgespielt werden, wenn sie digitalisiert sind und in einem Farm-Management-System zusammengeführt werden. Echtzeitinformationen zu Wetter, Bodenzustand oder Marktpreisen sind für den modernen Landwirt Entscheidungshilfen von der Einsatzplanung von Mitarbeitern, über die Aussaat bis hin zur Vermarktung von Hoflagerpartien. Satellitenbilder und Bodenproben werden übereinandergelegt, um so die Heterogenität auf dem Acker zu veranschaulichen. Mit Hilfe dieser Bilder ist es möglich, eine standortangepasste Düngung und Aussaat vorzunehmen und teure Betriebsmittel einzusparen oder sinnvoller zu verteilen. Eine an den Entwicklungsstand der Pflanzen angepasste, automatische Beregnung der Kulturen spart Zeit, Geld und Wasser. Für Lohnunternehmen kann ein Farm-Management-System als Flottenmanager fungieren. Lückenlos lassen sich Zeiten und Positionen der Maschinen erfassen. Fahrer können von lästigen Dokumentationsaufgaben wie der Erfassung von Arbeitszeit oder Flächenleistung entbunden werden. Auch die Abrechnung von Aufträgen kann unmittelbar nach Erledigung der Aufträge erfolgen. Dadurch kommen Liquiditätslücken gar nicht auf.



Systems „AO Agrar-Office“ der Firma spezifischen Maisaussaatversuchs der RWZ GmbH im Interview mit RWZ-agrarReport.

Schritt nicht wirklich mit einem Zeitraum festmachen sollte, weil keiner sagen kann, was uns die Gesetzgebung im zweiten Schritt noch alles auferlegen wird. Wenn ich allerdings den ersten Schritt nicht gehe, dann wird es immer schwieriger, noch in das Thema einzusteigen. Deswegen ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt zu sagen: So, ich steige da ein, ich mache mich schlau, ich gehe diesen Weg – und muss dann halt wie bei allem im Leben am Ball bleiben. Da werde ich mich auf Dauer auch nicht gegen wehren können.

Dr. Thorsten Krämer:

Bei FarmFacts arbeiten über 30 Programmierer und halten alle diese Lösungen auch immer up to date. Das ist natürlich wichtig bei der neuen Düngeverordnung oder auch allen anderen zukünftigen regulatorischen Neuerungen. Diese werden bei FarmFacts in Form von Updates und neuen Programmen aufgenommen.

Volker Möllenkamp:

In Zukunft werden auch nur professionelle und am Markt etablierte Softwareunternehmen dieser ganzen Datenflut und der vielen äußeren Einflüsse Herr werden. Wenn ich Software entwickle, habe ich unglaublich viele Dinge zu beachten, es kommen immer neue Schlepperhersteller dazu, immer mehr Schnittstellen zu Maschinen, und die kann ein kleineres Unternehmen gar nicht stemmen.

Bei Produkten, die die Zulassung verlieren, erscheint eine Warnmeldung. Wir aktualisieren mindestens einmal monatlich unsere Systemdaten, also alles was Zulassungen, Abstandsauflagen, etc. angeht, sodass der Landwirt immer auf dem aktuellen Stand ist, was die gesetzlichen Bestimmungen angeht. Rechtssicherheit – ein ganz wichtiger Punkt. All das muss heutzutage mit einer Software überwacht werden, das kann ich als Landwirt nicht mehr wirklich durch ‚Zeitung lesen‘ abdecken.

Dr. Thorsten Krämer:

Wir sind froh, mit FarmFacts ein traditionelles und im Agrarbereich erfahrenes Unternehmen als Partner zu haben. Das Unternehmen gibt es bereits seit über 30 Jahren und heißt seit 2015 FarmFacts.



MEHR ERTRAG DURCH TEILFLÄCHENSPEZIFISCHE AUSSAAT

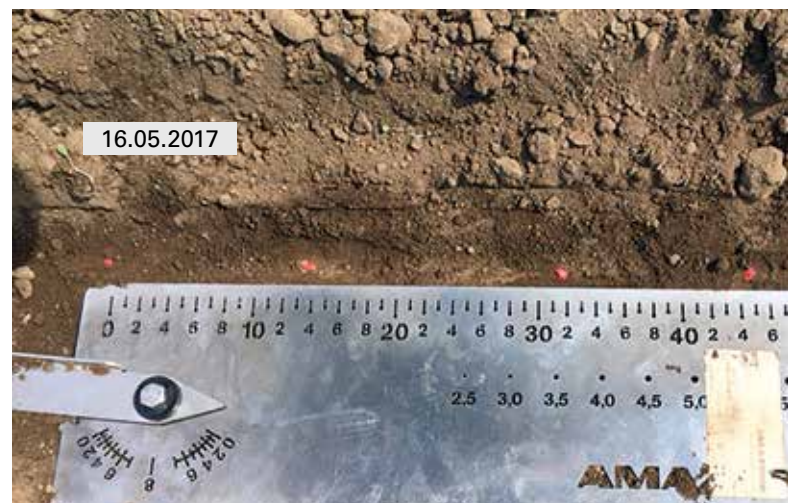
Ein vielversprechender Maisversuch der RWZ am Niederrhein zeigt, dass teilflächenspezifische Aussaat praxistauglich ist und nur wenig Mehraufwand bedeutet. Das sportliche Ziel: mehr Ertrag bei gleicher Betriebsmittelmenge, in diesem Fall Maissaatgut.

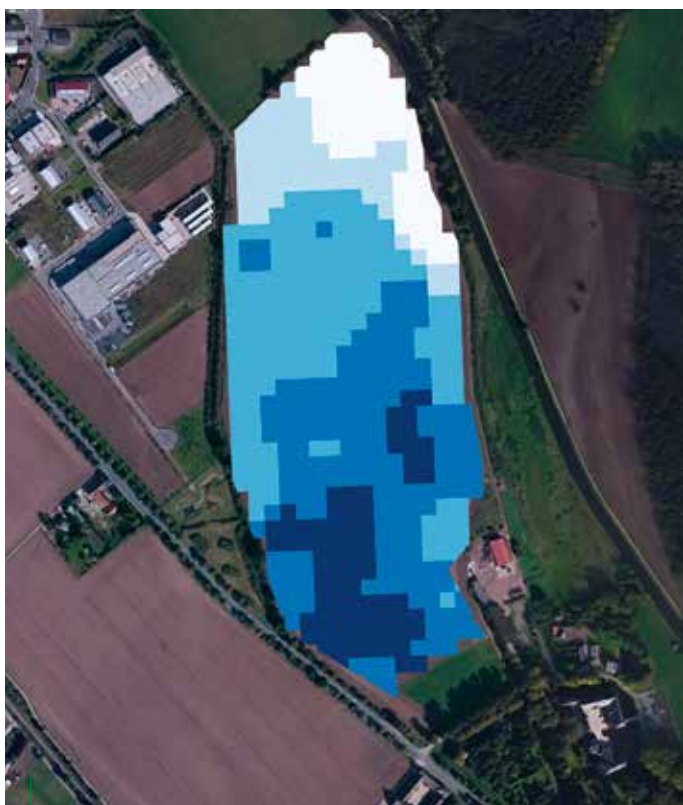
Der Trick: Die Aussaatstärke an die Ertragserwartung des Bodens anpassen. Also, je besser der Boden, desto höher die Aussaatstärke und umgekehrt, je schlechter der Boden, desto geringer die Aussaatstärke – das Betriebsmittel Saatgut wird umverteilt. Grundlage: eine Aussaatkarte mit fünf verschiedenen Aussaatstärken, die aus einer TalkingFields Basiskarte und mit Hilfe des innovativen und internetbasierten Farm-Management-Systems ‚NEXT Farming‘ von FarmFacts generiert wurde. Für die TalkingFields Basiskarte werden Satellitendaten von über zehn Jahren ausgewertet, um Einflüsse durch Witterung und unterschiedlichen Fruchtarten auszuschließen. Die technische Seite des Versuchs wurde von Fendt und Amazone begleitet.

Versuchsaufbau

Fragen wie „Welche Aussaatstärke wähle ich aus?“, „Welche Anforderungen werden an die Technik gestellt?“ oder „Welche Vorarbeiten müssen geleistet werden?“ galt es zu beantworten. Aus der TalkingFields Basiskarte mit den verschiedenen Ertragszonen ergeben sich die Zonen für die fünf verschiedenen Aussaatstärken. „Innerhalb der Versuchsfläche von rund 22 ha schwankt die Bodenbeschaffenheit stark, der Schlag ist sehr inhomogen“, so

Niklas Kloppenburg, der den Versuch seitens der RWZ mit koordiniert hat. „Deswegen haben wir fünf Aussaatstärken zwischen 75.000 und 95.000 Körner/ha und zwei Maissorten gewählt, die keine Kompensationstypen sind, womit sich mögliche Unterschiede





Für die TalkingFields Basiskarte werden langjährige Satellitendaten ausgewertet. Hiermit werden die Hoch- und Niedrigertragszonen nach dem Import mit NEXT Farming im Schlag sichtbar.



Aussaatkarte: Das NEXT Applikationskartencenter übernimmt die Verteilung des Saatguts optimal auf die Hoch- und Niedrigertragszonen.

de sichtbarer machen lassen. Je Sorte haben wir zwei Kontrollstreifen angelegt und um den Versuch einen Rand. Pflanzenschutz und Düngung waren über die gesamte Fläche gleich.“

Technik: Fendt und Amazone

Für die Aussaat kam ein Fendt Vario 724 mit RTK-Lenksystem und eine Amazone ED 6000 2C Super mit einem Reihenabstand von 75 cm zum Einsatz. Diese Einzelkornsämaschine kann die Saatstärke während der Fahrt automatisch anpassen – absolute Grundvoraussetzung für den Versuch, da die Aussaatstärke innerhalb einer Aussaatspur nach Applikationskarte teilweise mehrfach variiert hat. Die unterschiedlichen Aussaatstärken wurden hierbei durch die Variation der Ablageweite innerhalb einer Reihe erreicht.

Fazit

„Dass die teilflächenspezifische Aussaat gut funktioniert, haben wir schon kurz nach dem Auflaufen festgestellt“, so Niklas Kloppenburg weiter. „Wir haben in den verschiedenen Reihen mit variierenden Aussaatstärken die Maispflanzen auf einer definierten Strecke gezählt und überprüft, ob wir auch exakt die Pflanzenzahlen pro Hektar gemäß Applikationskarte ausgesät haben. Unser Fazit nach der Ernte: Die für teilflächenspezifische Aussaat verfügbare Technik am Markt ist absolut praxistauglich. Zwar hat man einmalig zusätzlichen Aufwand für das Erstellen der Applikationskarten für die Aussaat, aber die Karte kann bis zu zehn Jahre genutzt werden. Die Erntemenge im Praxisversuch zeigte die Tendenz, dass bei Mais bis zu 10 % Mehrertrag und noch mehr durch die bessere Ausnutzung von Platz, Licht, Wasser und Nährstoffen durchaus möglich sind.“



Niklas Kloppenburg

RWZ-Fachkoordinator Ackerbau

☎ 0221/1638-378

@ niklas.kloppenburg@rwz.de

Neubau der Extraklasse

Angefangen hat es bei Weuthen in Schwalmthal-Waldniel in den 50er Jahren mit der Belieferung in 50 kg-Gebinden. Heute schafft die neue Kartoffelsortieranlage eine Sortierleistung von 160 t pro Stunde.

Während der Erntesaison wird es immer wichtiger, 24 Stunden pro Tag, sieben Tagen pro Woche anliefern und verladen zu können. Am alten Standort war dies aufgrund der angrenzenden Wohnbebauung mit entsprechenden Auflagen nicht möglich. Daher ist 2017 in 500 m Luftlinie vom alten Standort entfernt auf 3 ha ein Neubau entstanden, der sich sehen lassen kann: neueste Technik, 28 Bunker à 35 t (insgesamt: 980 t) als Zwischenlager, eine 5.400 t-Lagerhalle und ein moderner Bürokomplex. Die Anforderungen an die Lieferbereitschaft wachsen stetig.

Mehr Lagerkapazität

Die Bunkerkapazität erhöht sich mit dem Neubau von 700 t auf jetzt knapp 1.000 t. Ziel ist es, die Zwischenlagerung möglichst gering zu halten, um Qualitätsprobleme frühzeitig zu vermeiden. Das neue Flächenlager mit den drei Lagerboxen à 1.800 t ist mit

Unterflurbelüftung ausgestattet. Damit erhöht sich die Lagerkapazität am Standort von 1.000 t auf 5.400 t. So ist Weuthen für kurzfristig wechselnde Anforderungen des Kartoffelmarktes besser gerüstet. Die Einlagerung im September 2017 mit der Sorte Fontane lief bereits planmäßig. Zur Verladung der Kartoffeln gibt es jetzt eine überdachte Verladelinie mit drei LKW-Verladungen. Zudem wurde eine Mehrzweckhalle errichtet.

Highlight: Neue Probenlinie

Alle Aufbereitungsanlagen von Weuthen verfügen über ein Prüflabor zur Untersuchung aller relevanten Anforderungsbedingungen. Ziel ist es, die Spezifikationen der Verarbeitungsindustrien und der Abpackunternehmen nach inneren und äußeren Merkmalen zu garantieren. Im Waldnieler Neubau wurde daher eine komplette und hochmoderne Probenlinie ge-

baut, speziell auf die Bedürfnisse von Weuthen zugeschnitten. Im Labor werden die angelieferten Kartoffeln zur Abrechnung mit den Landwirten bonitiert. Die Boniturergebnisse werden direkt in das EDV-System eingespielt und können so direkt verarbeitet werden. Als Besonderheit kann die Auswertung der

Qualitäten nach den verschiedenen Systemen erfolgen (z. B. Punktesystem). Es können sowohl Auswertungen der Industrie- als auch der Speisekartoffeln durchgeführt werden. Alle notwendigen Daten (wie z. B. Sortierung, UWG, innere und äußere Mängel) werden ermittelt. Zusätzlich werden alle Partien



Modernste Probenlinie am neuen Weuthen-Standort in Schwalmthal-Waldniel.

Baustelle der Kartoffelsortieranlage in Schwalmthal-Waldniel im Mai 2017.



Wenn man
einen
Traum hat ...



... dann erfüllt ihn Richard Hauser, Betriebsstellenleiter der RWZ-Agrartechnik Schwalmthal Waldniel – zumindest im Fall von Jannick Coenen vom Lohnunternehmen P&P Coenen aus Niederkrüchten. Der eingefleischte Fendt-Fan hat seine große Liebe in Hohenheim bei Stuttgart gefunden und ein möglichst schicker Fendt sollte als Brautwagen dienen.

Aber wie kommt ein 1000er Fendt zu der Hochzeitsfeier nach Engstingen bei Reut-

lingen in Baden-Württemberg? RWZ-Kollege Marc Gensheimer der RWZ-Agrartechnik Dann-

stadt-Schauernheim fragte seinen Kunden Alexander Graf, ob er den frisch ausgelieferten,

brandneuen Fendt 1046 für diesen romantischen Zweck ausleihen dürfte, um das Brautpaar damit zu überraschen. Begeistert von der Idee stellte Alexander Graf seine Maschine gerne zur Verfügung.

Richard Hausers Tochter Johanna übernahm einen Tag vor der Hochzeit den beeindruckend großen Fendt im Betrieb Graf und machte sich auf eine spannende Reise gen Süden. Auf der 200 km langen Anfahrt mussten viele kleine Dörfer durchquert werden – die hier und da für den Fendt 1046 recht eng waren und in denen spontan eine AI-

Loreley – eine Kartoffel macht Karriere

fotografiert und die kompletten Informationen in eine Datenbank übertragen. Auch die Durchführung von Backtests zur Bestimmung der Backfarbe sowohl der Pommes- als auch der Chipskartoffeln ist möglich.

Optimale Vermarktung

Zudem werden im neuen Labor zentral die Proberodungen und auch die Lagerproben aller Niederlassungen ausgewertet. Das Sammeln von Vorabinformationen über die zur Verfügung stehenden Partien nimmt einen immer wichtigeren Stellenwert ein. Zur optimalen Versorgung der Abnehmer mit den passenden Partien ist es wichtig, die Qualitäten der Partien zu kennen. So kann für jede Partie die optimale Vermarktung organisiert und für jeden Kunden die passende Ware gefunden werden.

Eine Kartoffelsorte züchten heißt, einmal kreuzen und dann zehn Jahre lang selektieren und auslesen. So werden hunderte Kombinationen und junge Pflanzen herangezogen, von denen theoretisch jede zu einer neuen Sorte werden kann. Aus einer solchen Selektion sollte vor drei Jahren der Sämling AR-05 14 40 als Sorte angemeldet werden – und sie brauchte einen Namen.



Wir fragten damals einfach unsere RWZ-agrarReport-Leser im Rahmen eines Gewinnspiels und waren überwältigt von der Kreativität bei den Namensvorschlägen. Passend zu den Sorteneigenschaften sollte der Name weiblich, klassisch/alt, nicht zu kompliziert sein und zu dem Slogan „Eine Kartoffel, die schmeckt wie sie früher schmeckten“ passen, um auf den besonderen Geschmack der Sorte aufmerksam zu machen. Zehn Namen schafften es auf die Shortlist und standen zur Online-Abstimmung. Der Name „Loreley“ hat mit großem Abstand die meisten Stimmen bekommen.

Kontinuierliche Anbauausweitung

Seit 2015 wird die Sorte Loreley in der Praxis angebaut und zeigt sich dort sehr vielversprechend. Der Anbau von Loreley wird seitdem kontinuierlich ausgeweitet. Loreley zeichnet sich durch eine sehr gute Speiseeignung, einen hervorragenden Geschmack und eine optimale Schalenoptik aus. Loreley hat oval-lange Knollen mit einer gleichmäßigen Sortierung und einer tiefgelben Fleischfarbe. Die Sorte ist vielseitig einsetzbar, da sie sowohl für die Ab-Hof-Vermarktung, als auch für die Abpackung im Premiumbereich geeignet ist. Die Bonitierungen sind durchweg positiv: „Die Kunden kommen zurück, um die leckeren Kartoffeln vom letzten Einkauf wieder zu bekommen!“, so das gängige Feedback der Vermarkter. Auch für die Schälung eignet sich die Sorte aufgrund ihrer hervorragenden inneren Qualitäten sehr gut. Derzeit wird Loreley vor allem im Rheinland angebaut. Die Landwirte sind alle sehr zufrieden mit den Erträgen sowie Qualitäten und möchten den Anbau weiter ausweiten.



Ira Horstmann

Wilhelm Weuthen GmbH

☎ 02163/948-770

✉ ira.horstmann@rwz.de



ternativroute gefunden werden musste.

Am Tag der Hochzeit wurde das Fahrzeug nach den Wünschen des Brautpaares mit Girlanden und Blumen geschmückt. Nach der kirchlichen Trauung gab der Bruder des Bräutigams Johanna Hauser das Startsignal. Im richtigen Moment, als sich die gesamte Hochzeitsgesellschaft zum Gruppenfoto vor der Kirche versammelt hatte und schon ein paar Bilder im Kasten waren, kam der Schlepper um die Ecke. Die Freude des Brautpaares und der gesamten Hochzeitsgesellschaft war riesig!

Einige Gäste hatten einen so großen Schlepper noch nie gesehen und konnten ihren Augen kaum trauen. Das Brautpaar fuhr daraufhin mit dem schönen Schlepper zum Hochzeitslokal. Nach dem Fototermin und ein paar gemütlichen Stunden ging es wieder auf den Rückweg zurück in die Scheune seines neuen Besitzers.

Herzlichen Glückwunsch und alles Gute zur Hochzeit an das Brautpaar Coenen und ein riesiges Dankeschön an Alexander Graf für das Leihen seiner neuen Maschine für diese ungewöhnliche Aktion!



Engstingen

DIE GROSSE KARTOFFELREISE

Ungleiche Böden – die machen den Kartoffelanbau für Georg Dicks aus Weeze-Wissen am Niederrhein so herausfordernd. Von leichten dunklen Sandböden bis hin zu schweren Tonböden, von 25 bis 80 Bodenpunkten ist alles dabei. Trotzdem schafft es der Betriebsleiter, an diesem Standort seit 28 Jahren erfolgreich Kartoffeln anzubauen, davon seit 25 Jahren in Zusammenarbeit mit Weuthen.

„Historisch gesehen war das ein ganz normaler niederrheinischer Betrieb, der sich über die Viehhaltung hochgearbeitet hat“, erzählt Georg Dicks. „Früher hatten wir Kühe, die hat aber schon mein Vater abgeschafft und auf 50 Sauen und 300 Mastschweine in Strohhaltung umgestellt. Als die Metzgervermarktung zusammengebrochen ist, haben wir einen modernen Stall erst für 500 Mastschweine gebaut und diesen dann sukzessive bis auf heute 3.000 Mastschweine erweitert.“

Bei einem viehintensiven Betrieb mit hohen Stickstoffmengen kommen nicht viele Kartoffelsorten in Frage. „Speisekartoffeln sind bei uns ohnehin keine Option. Auf den ungleichen Böden erreichen wir die notwendigen Top-Qualitäten nicht. Außerdem wird die Schalenoptik auch immer bedeutender, die Verbraucher wollen eine helle Schale. Das Risiko ist bei Industriekartoffeln deutlich niedriger, weil hier die Optik nicht so wichtig ist“, so der Betriebsleiter. „In unseren Betrieb passt die Pommes-Sorte Fontane am besten, eine tolle Sorte, die mit der organischen Düngung am besten klar kommt.“

Weuthen-Kartoffelexperte und Betriebsberater Hans Scheidtweiler ergänzt: „Fontane ist sehr flexibel auf allen Böden. Auf dem Betrieb Dicks bringt es nichts, eine Spezialsorte wie beispielsweise Innovator anzubauen, die auf den sandigen Böden das Risiko von Eisenfleckigkeit mit sich bringt oder auf organisch gut versorgten Böden mit einem schwachen Stärkegehalt reagieren kann. Bei der Sortenwahl muss man sich fragen: ‚Was steht uns an Flächen zur Verfügung, und was kann man relativ sicher anbauen?‘ Dann wirft man alles in eine Waagschale, die gute Nährstoffversorgung, die mittelpächtigen und stark wechselnden Böden. Unter diesen Bedingungen ist es mit Industriekartoffeln einfacher, die geforderten Qualitäten zu erfüllen.“

Verlässlicher Handelspartner

Wie die erfolgreiche Vermarktung der Dick'schen Kartoffeln schon seit einem Vierteljahrhundert über Weuthen läuft, erklärt Georg Dicks: „Wir arbeiten gerne mit dem Haus Weuthen zusammen. In guten Jahren ist es einfach, seine Kartoffeln zu vermarkten. Da ren-

nen sie uns die Tür ein. Erst in schlechten Jahren merkt man, ob man sich auf seinen Handelspartner verlassen kann. Weuthen hat uns in schwierigen Jahren nie im Stich gelassen. Weuthen geht an so viele Fabriken ran, das klappt hervorragend.“ Hans Scheidtweiler dazu weiter: „Wir besprechen und betreuen das Ganze, so dass es möglichst wenig Probleme gibt. Das geht von der Sortenwahl, über das Pflanzen der Kartoffeln bis hin zur Lage-

Das handbemalte Güllefass bewirkt viel positive Resonanz bei den Leuten.





Betriebsleiter Georg Dicks (links), Weuthen-Kartoffelexperte Hans Scheidtweiler (Mitte) und Kartoffelkönigin Anne Dicks (rechts) diskutieren die Vermarktungsmöglichkeiten der Dick'schen Lagerkartoffeln.

rung. Hierfür haben wir in diesen Jahr an unserem neuen Standort in Waldniel eine moderne Probenlinie eingerichtet. Damit können wir von den gezogenen Lagerproben innerhalb kürzester Zeit die Kartoffelqualitäten ermitteln wie Stärkegehalt, Sortierung, Knollenlänge oder Backfarbe. Mit diesen Parametern können wir die entsprechenden Partien zielgerechter vermarkten. Unser Vorteil ist, dass wir schnell reagieren können. Wir arbeiten mit jeder Kartoffelfabrik in Europa zusammen und irgendeine Fabrik kann immer gerade die Kartoffeln gebrauchen, die wir zu einem bestimmten Zeitpunkt verkaufen wollen. Dazu haben wir unsere eigene Logistik und sind, was den Transport angeht, unabhängig. Das sind unsere Stärken, die wir ausspielen können und müssen.“

Auch C-Kartoffeln vermarktet

Im schwierigen Anbaujahr 2016 fielen auf den Flächen des Betriebes Dicks am 31. Mai 110 mm und am 16. Juni 80 mm Niederschlag. Einige der Flächen waren daher überschwemmt, was die Qualität der staunässeempfindlichen Kartoffeln erheblich gemindert hat. „Weuthen hat es geschafft, auch diese C-Kartoffeln zu vermarkten“, so Betriebsleiter Dicks. „Das kriegt kaum jemand anderes hin. Wichtig ist, dass man offen miteinander spricht und einfach sagt ‚Hör mal, ich habe hier ein Problem, könnt ihr mir helfen?‘“

Flexibler durch Eigenlagerung

Georg Dicks lagert seit zehn Jahren seine Kartoffeln nicht mehr bei Weuthen, sondern in eine seiner beiden Hallen selber ein. 1.500 t fasst die Halle mit der Vollspaltenbelüftung und 2.300 t die Halle mit der Kanalbelüftung. „Wir haben die Hallen gebaut, weil der Bedarf an Industriekartoffeln in der Ab-Land-Periode in den letzten Jahren tendenziell stark schwankend war. Ein weiterer Vorteil beim Kartoffeleinlagern ist, dass man sich eine Gutwetterperiode im Herbst aussuchen kann und die Flächen nicht kaputt fährt. Außerdem haben wir für die Übermengen an Kartoffeln durch die Eigenlagerung mehr Zeit, sie bestmöglich zu vermarkten“, so Dicks. Die Rodung der Kartoffeln erfolgt durch einen Lohnunternehmer, der bereits seit Jahren für zehn Tage einen Roder mit Fahrer zur Verfügung stellt. Alles andere macht

der Betriebsleiter mit seinen beiden Auszubildenden und Saisonarbeitkräften selber.

Zukunft liegt bei nächster Generation

Wo die Reise hinget im Betrieb Dicks? „Wir müssen eine höhere Wertschöpfung bei den Kartoffeln und Schweinen erzielen, weil mehr Schweine halten ist nicht drin, da stoßen wir an unsere Grenzen“, antwortet Dicks. „Mein Antrieb sind unsere vier Kinder, die alle Spaß an der Landwirtschaft haben und sich auch mit der Wahl ihres Studiums bzw. ihrer Ausbildung beruflich für die Landwirtschaft entschieden haben. Und ob die irgendwann mal Gemüse, Zwiebeln oder Gewürzpflanzen machen, das überlasse ich dann der nächsten Generation.“



Hans Scheidtweiler

Wilhelm Weuthen GmbH

☎ 02825/90798

@ hans.scheidtweiler@rwz.de

Je nach Qualitätsparametern werden die Kartoffeln in Europa gezielt vermarktet.



Auszubildender Moritz Lorek, Betriebsleiter Norbert Pesch,
RWZ-Maschinenfachberater Christian Büttgenbach und
Juniorbetriebsleiter Sebastian Pesch (v. l. n. r.) im Gespräch.



Auf die neue SCHLEPPERFLOTTE ist VER

Norbert Pesch aus Bornheim-Brenig baut im Vorgebirge vor den Toren Kölns auf 140 ha Freilandgemüse an. Das bedeutet, viele Fremdarbeitskräfte im Betrieb und auf den Maschinen. Grundvoraussetzung, dass alles läuft, ist eine hohe Einsatzsicherheit der Maschinen. Das funktioniert nur mit solider und einfach zu bedienender Technik.



Wurzelpetersilie, Spitzkohl, Rhabarber, Kopfsalat, Romanaherzen, Blumenkohl plus Getreide – das sind die Hauptkulturen im Gemüsebaubetrieb Pesch. Im Oktober finden die Gespräche mit dem Lebensmitteleinzelhandel statt und erst dann wird festgelegt, was und wieviel angebaut wird. Geliefert wird direkt und just-in-time an das Fruchtkontor West in Bornheim, das Wintergemüse wird in betriebs-eigenen Kühlhäusern gelagert. Maschinenbedingte Ausfälle kann sich Norbert Pesch bei diesen Rahmenbedingungen nicht leisten.

Umstellung auf Massey Ferguson

Vor sieben Jahren hatte der Betriebsleiter mit seiner alten Schleppermarke große technische Probleme. Daraufhin hat er seinen Fuhrpark auf Massey Ferguson und Fendt umgestellt. „Der Wechsel kam wegen einer Werkstattssache“, erklärt Norbert Pesch. „Unsere alten Schlepper hatten zu viel Leistung für zu schwaches Material. Dann ist der Verschleiß enorm hoch. Der erste Schlepper stand auf einmal in der Werkstatt wegen des Getriebes, 12.000 Euro Reparaturkosten. Nicht lange Zeit später war das beim zweiten Schlepper ähnlich, da kam plötzlich weißer Qualm aus dem Auspuff. Da war zweimal ‚Holland in Not‘ und die RWZ hat uns seinerzeit schnell und unbürokratisch ausgeholfen. Der Fendt 311 passte auch ganz gut in unser Konzept und von den Größen rein, der läuft seitdem an einer Beetfräse. So hat das dann Fahrt aufgenommen und in sechs Jahren haben wir neun Schlepper bei der RWZ gekauft.“ Sukzessive wurden die alten Schlepper ausgetauscht, erst durch zwei Traktoren von Fendt, wovon einer den Betrieb wieder verlassen hat. 2012 kam der erste Massey Ferguson auf den Betrieb, inzwischen sind es insgesamt sechs: MF 5440, MF 5460, MF 5465, MF 6613, MF 6615, MF 6718 S.

Einsatzsicherheit ausschlaggebend

„Mit dem Wachstum des Betriebes wurde nicht nur die Anzahl der Maschinen, sondern auch die der Mitarbeiter größer“, so Juniorchef Sebastian Pesch. „Und die müssen sich auf die Maschinen setzen – unsere MF’s. Es ist schwierig, qualifiziertes Personal zu finden. Der sehr gut ausgestattete Fendt 311 wird für die Tätigkeiten eingesetzt, wo bereits das Thema GPS eine große Rolle spielt. Diese Arbeiten machen wir alle selber. Mit der besseren Technikausstattung, Computer, Joystick, usw. kommen die Fremdarbeitskräfte nämlich oft-

mals nicht klar.“ Und Vater Norbert Pesch ergänzt: „Ausschlaggebender Punkt für den Wechsel zur RWZ war ganz klar, weil die sich um den Kunden gekümmert haben. Auch wenn man erstmal nicht Kunde war, wurde ‚jeder als gleiches‘ empfangen. Ob der dann zehn Schlepper gekauft hatte oder nur eine kleine Fräse, jedem wurde da zuerst einmal geholfen, ganz normal, ohne großartige Wertung. So ist das ein Stück weit gewachsen. Und auch das Werkstattpersonal hat einem geholfen, gerade, wenn es brannte. Das ist für einen Gemüsebaubetrieb, der alle Nase lang was hat, enorm wichtig. Wir haben ständig Druck.“

Schlepper mit Grundausstattung von Vorteil

Christian Büttgenbach von der RWZ-Agrartechnik in Zülpich ergänzt: „Die Einsatzsicherheit bei den MF’s ist durchweg gegeben, große Dinge wie Getriebeschäden oder Motorschäden waren nie ein Thema. Als der MF 7480 nach fünf Jahren wegging, war da nie was Größeres dran.“



LASS

Der neue 4-zylindrige MF 6718 S zieht wie sein Vorgänger einen 5-Schar-Streifenkörperpflug und verbraucht dabei 7 l weniger Kraftstoff pro Stunde.

Wurzpetersilie ist im Gemüsebau betrieb Pesch eine der wichtigsten Wintergemüsesorten.

Bei der Schlepperausstattung ist für die Pesch's entscheidend, wer mit den Schleppern fährt. „Die ungelernten Fremdarbeitskräfte brauchen weder Terminal noch PC-Steuerung“, ist der Juniorbetriebsleiter überzeugt. „Dann ist im Zweifel nach drei Tagen alles verstellt. Bei den Schleppern mit Grundausstattung muss man nur den Gang einlegen, Kupplung kommen lassen, der Traktor zieht, Gas geben, fertig. Einfache und robuste Technik, ohne dass man viel falsch machen kann, ist in dem Fall ein großer Vorteil. Je nach Einsatzgebiet sind die Schlepper auch gut ausgestattet worden, wie unser neuester im Betrieb, ein MF 6718 S.“

Service entscheidend

Und wenn doch mal was am Schlepper ist? „Zuerst wird es mit der Ferndiagnose probiert“, antwortet Norbert Pesch. „Dann wird bei der RWZ in Zülpich angerufen. ‚Ich stehe hier, das und das Lämpchen leuchtet, was ist zu tun?‘

Auszubildender Moritz Lorek im MF 6718 S.

Meistens können die Werkstattleute der RWZ spontan helfen, dass man weiterfahren kann. Wenn ich aber beispielsweise einen Ölschlauch kaputt habe und der Werkstattdienst sagt: ‚Mach den Schlepper ja nicht an, sonst läuft alles aus‘, dann muss einer rauskommen. Ein krasses Beispiel war, als in der Saison die Regenmaschine an der Verbindung zur Maschine ein Leck hatte. Wir haben beim RWZ-Werkstattdienst angerufen und die waren innerhalb einer halben Stunde da und haben das repariert. Vorher haben wir noch die kurze Info durchgegeben, dass es sich um ein verzinktes Rohr handelt, damit er den Schweißapparat einpackt und das richtige Material mitbringt. Das läuft dann.“

Neue Schlepper sind rentabler

Welche Pläne es für die Weiterentwicklung des Betriebes gibt? „Ideen haben wir genug, das ist nicht das Problem, man muss halt schauen, was der Markt hergibt“, resümiert Sebastian Pesch. Mit ihren MF's sind die Pesch's jedenfalls sehr zufrieden. Der Wechselrhythmus der Maschinen im Betrieb Pesch ist allerdings deutlich kürzer geworden, auch wenn nicht jede Innovation sofort mitgenommen wird. „Den MF 7480 mit 6-Zylindern und 6,6 l Hubraum haben Pesch's durch den MF 6718 S als 4-Zylinder-Schlepper mit 4,9 l Hubraum ersetzt“, erklärt Christian Büttgenbach. „Hier sieht man die technische Entwicklung der Motorentechnik deutlich. Während man beim Hubraum über 30 % einspart, ist der neue Schlepper mit einer Motorleistung von 180 PS sogar noch stärker und kann über das elektronische Motormanagement sogar bis zu 200 PS erreichen, wogegen der ältere MF 7480 ‚nur‘ 167 PS Leistung hat. Durch den kürzeren Radstand ist der MF 6718 S zudem erheblich wendiger und eignet sich daher neben den schweren Ackertätigkeiten auch für alle leichten Arbeiten sowie zum Transport.“ Die technische Weiterentwicklung macht sich im Betrieb aber auch ganz konkret bezahlt. „Während der 6-Zylinder MF 7480 noch 30 l Kraftstoff verbraucht hat, benötigt der MF 6718 S nur noch 23 l – sieben Liter Ersparnis, obwohl beide Schlepper einen 5-Schar-Streifenkörperpflug ziehen können“, freut sich Norbert Pesch über die höhere Rentabilität gegenüber dem alten Schlepper.



Christian Büttgenbach

RWZ-Maschinenfachberater

☎ 0172/2806765

@ christian.buettgenbach@rwz.de

Weinkeller oh



Die Eckdaten des Weingutes Bergdolt-Reif & Nett sind beeindruckend: 31 ha eigene Rebfläche plus 5 ha Pacht- und Bewirtschaftungsfläche, 15 Mitarbeiter, 90 Weinlagertanks und 400.000 Flaschen Wein, davon so einige, die in VIP-Lounges oder TV-Kochsendungen Berühmtheit erlangen und ein auf der grünen Wiese gebautes neues Weingut – mit einem akribisch geplanten neuen Weinkeller.

Kopf dieses innovativen Familienbetriebes im pfälzischen Duttweiler ist seit 2001 Christian Nett, Jungwinzer des Jahres 2015 und gefragter Weinexperte. „Als ich damals den Betrieb übernommen habe, kommt man direkt nach der Winzerausbildung natürlich nicht heim und sagt, ich mache jetzt alles komplett neu. Man erarbeitet sich sein Standing und ich habe den Familienbetrieb auch im Austausch mit meinem Vater und Großvater weiterentwickelt“, erzählt Christian Nett über die Anfänge. „Kein Jahr war wie das nächste, auch was Ausstattung und Räumlichkeiten des Betriebes anging. Irgendwann platzten wir aus allen Nähten. Erst hat die Enge zweimal pro Jahr, dann einmal im Monat und dann immer genervt. Die nächsten 25 Jahre so weitermachen war keine Option und wir haben uns für einen Neubau außerhalb der beeng-

ten Ortslage entschieden.“ Dem Neubau des Weingutes vorangegangen waren jahrelange Planungen und Genehmigungen. Als die Kellerplanung an der Reihe war, kontaktierte Christian Nett zuerst die KLUG GmbH, von denen er bereits Skrlj-Tanks hatte und mit denen er immer zufrieden war.

Gut geplant

„In die mehrmonatige Planungsphase des Weinkellers haben wir viele, viele Stunden inves-

tiert, damit es richtig gut wird“, so Denis Lutterbach von der KLUG GmbH. „Wir sind von der Grundplanung ausgegangen. Aber beim Planen kommen im Team immer neue Ideen und dann wird wieder alles umgestellt, weil die Laufstege ja auch passen müssen. Die Vorgabe von Herrn Nett war, so wenig Stützen wie möglich zu installieren, weil diese den Gang unnötig verkleinern, was dann später den Arbeitsalltag mit dem Stapler erschweren würde. Aber das

haben wir wirklich gut lösen können.“ Werner Edl, Vertriebsleiter bei KLUG, ergänzt: „Im Keller stehen heute 47 alte und 43 neue Tanks, fast alles von der Firma Skrlj, wobei die kleineren die alten Tanks sind. Wenn man heute in den Keller geht, sehen alle neu aus, das sieht man gar nicht mehr. Vorteil war hier, dass alles aus einer Hand kommt, weil auch die passenden Laufstege von Skrlj gefertigt wurden. Alle Schnittstellen passten, das war sehr hilfreich.“ Für Christian Nett



V. l. n. r.: Christian Nett (Weingut Bergdolt-Reif & Nett), Denis Lutterbach und Werner Edl (KLUG GmbH).

ne Hindernisse!



sollten vor allem die Arbeitsabläufe im neuen Weinkeller so einfach wie möglich sein: „Die Firma KLUG hat auch intensiv über Verbesserungsvorschläge nachgedacht, ob man alles so stehen lassen kann oder doch noch ein paar Feinheiten umstellt. KLUG war auch im ständigen Austausch mit Skrlj, die Tanks sind ja nicht gerade von der Stange. Wenn man einen 20.000 l Tank rühren oder filtrieren will und das Ding sitzt falsch, dann wäre das ein Problem. Deswegen haben wir alles genau durchdacht, auch die Kühlflächen, wenn der Tank mal nicht ganz voll ist, dass sie trotzdem gleichmäßig den Wein kühlen.“

Große Herausforderungen

„Großes Thema war auch, wie man die großen Tanks passgenau aufstellen soll“, so Christian Nett weiter. „Einen 3.000 l Tank aufstellen kann ich, kein Problem, aber einen 22.000 oder 40.000 l Tank wollte ich nicht wirklich selbst aufstellen, zumal daran auch die Laufstege montiert werden und die Tanks dementsprechend genau stehen mussten. Da kann man nicht sagen, ach, fünf Zentimeter werden schon nichts ausmachen. Das würde optisch zwar nicht auffallen, passt aber beim Schrauben nicht. Das war die größte Herausforderung – und dafür haben wir eine super Lösung gefunden.“

Wir haben alle Hand in Hand zusammengearbeitet.“ – „Dazu gibt es auch ein schönes Video auf YouTube, wie die LKW's mit den großen Tanks hier reingefahren sind“, ergänzt Werner Edl. „Im Keller denkt man immer, so groß sind die doch gar nicht, aber auf den LKW's konnte man die Dimensionen von so einem riesigen Tank schon erfassen. Die Tanks wurden innerhalb von nur drei Wochen genau im Zeitplan aufgebaut, bis alles perfekt passte.“

Alles auf einmal

Christian Nett ist froh, mit der ‚großen Lösung‘ alles auf einmal in den Keller gestellt zu haben und nicht schrittweise: „Das war zwar ein großer Brocken, aber jetzt ist alles fertig und wir müssen nicht wieder von vorne anfangen. So konnten wir auch auf jede Kleinigkeit achten, alles passt und man muss hinterher keine Flickschusterei machen. Dazu kommt noch der Kosteneinsparereffekt. Und wenn dann auch noch vom Zeitplan her alles passt, ist man sehr zufrieden und glücklich.“

Die Laufstege wurden ganz ohne Stützen montiert.

Projektfazit: Top!

Denis Lutterbach resümiert ebenfalls positiv über das Projekt: „Auch wir als Firma KLUG haben viel aus diesem Projekt gelernt. Beim nächsten Keller in dieser Größenordnung wissen wir auf jeden Fall, was wir einfacher machen können. Das hat man auch nicht alle Tage. Das ist ein Projekt, das über Monate hinweg angegangen werden muss. Es geht am Ende zwar auch um den Preis, der einfach stimmen muss. Aber auch für den Fall, dass der Tank irgendwelche Schäden durch Transport oder Einbau bekommen hat, muss schnell eine Lösung her. Nachhaltigkeit und Service müssen gegeben sein. Insgesamt war das ein sehr gutes Miteinander zwischen der Firma KLUG und dem Weingut Nett.“



Werner Edl

KLUG-Vertriebsleiter Kellerei

☎ 0170/7624581

@ werner.edl@rwz.de



„Wenn ein Wein sich Qualitätswein nennen möchte, muss dieser durch eine Laboruntersuchung und eine sensorische Kontrolle durch“, so Christopher Franz, Leiter der Weinanalytik in Langenlonsheim. „Wir bieten von der Mostanalyse über Jungweinanalysen bis zur amtlichen Prüfanalyse alles an. Außer sämtlichen gängigen Weinanalyseparametern machen wir auch Schönungsuntersu-

Nie mehr Fehler im Wein

durch professionelle oenologische Beratung und Weinanalyse

Ein hochmodernes Weinlabor, das beeindruckt – das gibt es bei KLUG in Langenlonsheim, zentral im Dreieck der Weinbaugebiete Nahe, Rheinhessen, Rheingau und Mittelrhein, mit modernsten Analysegeräten ausgestattet und spezialisierten Profis.

chungen. Zudem können wir im Korklabor neben den Qualitätskontrollen der Korken auch Kelleranalysen durchführen. Wenn Winzer beispielsweise Probleme mit Muff- oder Kellertönen in ihren Weinen haben, legen wir zur Lokalisation der Haloanisol drei Tage Bentonitfallen im Keller aus und analysieren diese Fallen im Gaschromatograph.“

Das neueste Highlight ist der Sensorikraum. Hier verkostet das Laborteam mit oder für den Kunden deren Weine auf eventuelle Fehler, gibt passende Vorschläge zur Verbesserung und

Fehlerbehebung oder berät die Kunden, wie Fehler schon im Vorfeld vermieden werden können. Neu hinzugekommen sind auch Bodenanalysen, welche gemäß den geänderten Richtlinien im Rahmen der DüV durchgeführt werden müssen.

Stärke des Weinlabors ist die Schnelligkeit. In der Regel erhält der Kunde sein Ergebnis innerhalb von 24 Stunden. Proben können direkt im Labor abgegeben werden oder bis 10 Uhr in den Außenstellen. Bei mindestens drei Proben bietet KLUG auch einen Abholservice direkt ab Hof.



Christopher Franz

KLUG GmbH

☎ 06704/9330-27

@ christopher.franz@rwz.de

Innovative Fungizid-Packs im Weinbau

Der erfolgreiche OptiWin Pack wird neu aufgelegt – als OptiWin Top Pack und ist mit dem bewährten Peronosporafungizid Mildicut (10 l) und dem neuen Oidiumfungizid Sercadis (2 x 0,3 l) eine Komplettlösung gegen Oidium und Peronospora. Zum wichtigen Zeitpunkt der abgehenden Blüte mit Basisaufwandfaktor 2,5 eingesetzt, reicht der Pack für 4 ha. Da Sercadis auch Schwarzfäule mit abdeckt und keine Beschränkung des Einsatzzeitpunktes besteht, ist der OptiWin Top Pack auch für kleiner strukturierte Gebiete eine gute Lösung für die abgehende Blüte und kurz vor Traubenschluss. Wird der Pack zu

diesen zwei Zeitpunkten einmal mit Aufwandfaktor 2,5 und einmal mit Aufwandfaktor 4 eingesetzt, reicht er für ca. 1,5 ha. Natürlich muss dazwischen ein Wirkstoffgruppenwechsel erfolgen. Die RWZ bietet mit dem Pack optimal abgestimmte Gebindegrößen (geringe Restmengen) zu einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis an.

Als weiteres, neues Pack bietet die RWZ in der Saison 2018 den Folpan SC Plus Pack gegen Peronospora mit 10 l Veriphos und 5 l Folpan 500 SC an. Die flüssige Formulierung des bekannten Peronospora-Fungizids wird ansonsten nicht in Deutschland

vermarktet. Auch bei diesem Pack erlaubt die neue Zulassung von Veriphos ohne Restmengen zu arbeiten, da bereits ab der letzten Vorblüte (ES 61) der 3-fache und ab der ersten Nachblüte (ES 71) der 4-fache, maximale Basisaufwand möglich ist. Die Basisaufwandmenge ist bei der flüssigen Formulierung von Folpan etwas höher, da weniger Wirkstoff als beim granulierten Produkt enthalten ist. Viele Winzer bevorzugen die Dosierung flüssiger Produkte – was mit dem Folpan SC Plus Pack der Fall ist. Die Kombination von Folpan als Kontaktmittel mit Veriphos ist in der Praxis seit langem bewährt und bietet einen soliden Basis-

schutz, kombiniert mit einem guten Zuwachsschutz. Der Wirkstoff Kaliumphosphonat in Veriphos wird schnell in den Neuzuwachs verlagert und schützt diesen effektiv. Beide Wirkstoffe sind wenig resistenzgefährdet und können in dieser Kombination bis zu 5-mal, auch hintereinander, eingesetzt werden.



Benjamin Foerg

RWZ-Fachkoordinator Weinbau

☎ 0173/6964474

@ benjamin.foerg@rwz.de

EIGENBEDARFS-TANKSTELLE

bauen ohne Hürden



Behördliche Auflagen ändern sich stetig. Für Eigenbedarfs-Tankstellen gilt es daher, diese von Zeit zu Zeit auf den Prüfstand zu stellen, ob sie noch den aktuellen gesetzlichen Anforderungen entsprechen. Aber auch beim Neubau von Eigenbedarfs-Tankstellen für den betriebseigenen Fuhrpark sind zahlreiche gesetzliche Auflagen zu erfüllen. Nur wie bauen, damit die neuen Tankstellen auch reibungslos abgenommen werden?

Rundum-Sorglos-Paket

So etwas in Eigenregie zu machen, ist gar nicht so einfach. Mit dem erfolgreichen Bau von inzwischen über 100 Eigenbedarfs-Tankstellen ist Alfred Diamant von der RWZ in Wankum der richtige Ansprechpartner für diese spezielle Aufgabe: „Wir bieten das Rundum-Sorglos-Paket“, berichtet Alfred Diamant. „Das umfasst nicht nur die Planung und Baubegleitung von Eigenbedarfs-Tankstellen, sondern auch die komplette Ver- und Entsorgung von Motoren-, Getriebe- und Hydraulikölen. Bei einem Neubau stellen wir selbstverständlich sicher, dass der Tankpunkt auch abgenommen und genehmigt wird. Weil wir genau wissen, worauf man achten muss, hatten unsere Kunden auch noch nie Probleme damit.“

Lohnunternehmer Groterhorst

Lohnunternehmer Daniel Groterhorst aus Kerken am Niederrhein hatte die Auflage vom Kreis Kleve bekommen, eine neue Tankanlage zu bauen: „Der vorhandene, einwandige Tank war nicht mehr zulässig, es musste etwas Neues her. Aber wir wussten gar nicht, wie so eine Tankstelle auszusehen hat, was erlaubt ist und was man machen bzw. nicht machen darf. Außerdem kannten wir die von der RWZ gebaute Tankstelle eines Berufskollegen. Da mussten wir nicht lange überlegen und haben die RWZ mit dem Bau beauftragt. Wir sind sehr zufrieden, die Tankstelle ist optimal geworden“, so Daniel Groterhorst. Und Alfred Diamant ergänzt: „Das hier ist wirklich ein Vorzeigebetrieb geworden, was Auflagen und Umweltschutz angeht. Der Dieseltankpunkt im Betrieb Groterhorst ist eine saubere Lösung, alles sehr gut zugänglich und einfach zu handhaben. Der Bau ging sehr schnell, nur die Planung dauerte etwa zwei bis drei Monate, damit alles optimal auf den Betrieb und die baulichen Gegebenheiten angepasst werden konnte.“

Gartenbaubetrieb Rouenhoff

Auch im Gartenbaubetrieb Rouenhoff aus Kavelaer-Wetten musste aufgrund behördlicher Auflagen eine neue Eigenbedarfs-Tankstelle gebaut werden. „Ganz wichtig war mir“, so Betriebsleiter Rouenhoff, „nur einen Ansprechpartner zu haben, der sich um alles kümmert, gegebenenfalls auch bei Problemen. Ansonsten hätte ich wieder mit den verschiedensten Leuten zu tun gehabt, die sich im Zweifelsfall die Schuld gegenseitig zuweisen. Als Leiter eines Gartenbaubetriebes ist man wirklich mehr als genug eingespannt, das ist dann eine Riesenerleichterung. Aufbau und Bedienung des Tankpunktes sind super, alles passt.“



Alfred Diamant
RWZ-Fachberater Tankstellentechnik
☎ 02836/9150-59
✉ alfred.diamant@rwz.de



RWZ-Fachberater für Tankstellentechnik Alfred Diamant (links) berät Daniel Groterhorst (rechts) auch, welche Schmierstoffe sich für seinen Fuhrpark eignen.



Vorbildlich und gesetzeskonform werden die Betriebsstoffe bei Lohnunternehmer Groterhorst gelagert.



Auch im Gartenbaubetrieb Rouenhoff fügt sich der Tankpunkt unauffällig und bedienerfreundlich in die neue Halle ein.

Überblick im Produkt- DSCHUNGEL

Der Herbst 2017 hat größtenteils gute Voraussetzungen für ein erfolgreiches Ackerbaujahr 2018 geschaffen. Anders als im Vorjahr sorgten genügend Niederschläge und günstige Temperaturen meist für eine zufriedenstellende Entwicklung der Raps- und Getreidebestände. In Norddeutschland konnten dagegen aufgrund der anhaltenden Niederschläge viele Flächen nicht mit Winterweizen und -raps bestellt werden. Diese Regionen haben nun einen hohen Bedarf an Saatgut für Sommerungen, weshalb bei Sommergetreide die Saatgutverfügbarkeit knapp wird.

PFLANZENSCHUTZ

Die Pflanzenschutzbranche stellt sich neu auf – Übernahmen, Fusionen und strategische Neuausrichtungen sind schon fast an der Tagesordnung. Prominentester Fall: die geplante Übernahme von Monsanto durch Bayer. Im Zuge dessen begibt sich die BASF auf neues Terrain und plant neben dem Geschäftsbereich um den Wirkstoff Glufosinat-Ammonium auch das Saatgutgeschäft von Bayer (Winterraps, Soja, Baumwolle) zu übernehmen. Die Übernahme von Syngenta durch ChemChina wirkt sich ebenfalls auf den deutschen Pflanzenschutzmarkt aus. Zahlreiche Fungizide und Insektizide (z. B. Seguris Opti, Plenum, Symetra, Fusilade, Lambda, Bontima) werden zukünftig teils unter anderem Namen von Adama vertrieben. Dies wiederum sorgt für eine Abgabe von Teilen des Produktportfolios (z. B. Tomigan 200, Bulldock, Bromotril 225 EC, Calma, Ampera) seitens Adama in Richtung Nufarm. Allerdings steht für diese Übernahmen teilweise noch die Zustimmung der Kartellbehörden aus. Durch die Fusion von DuPont und Dow AgroSciences erhält FMC den Vertrieb von zahlreichen Produkten aus dem Hause DuPont (z. B. Harmony, Pointer Plus, Debut, Avaunt) sowie die Forschung und Entwicklung im Bereich der Herbizide und Insektizide.

NEUE PRODUKTE ZUR SAISON 2018

Die erschwerten Zulassungsbedingungen für neue Wirkstoffe führen weiterhin dazu, dass sich der Großteil der Neuerscheinungen auf dem Pflanzenschutzmarkt auf Mischungen bekannter Wirkstoffe begrenzt. Hatte der Pflanzenschutzmarkt letztes Jahr noch vergleichsweise wenige Produktneuheiten zu bieten, gibt es für die kommende Saison eine Vielzahl neuer Produkte – zum Großteil mit sinnvollen Wirkstoffkombinationen.

GETREIDEHERBIZIDE

Eine positive Ausnahme stellt der Wirkstoff Arylex dar. Verbunden mit diesem neuen herbiziden Wirkstoff hat DowDuPont die Zulassung für die Produkte PIXXARO EC und ZYPAR im Segment der Getreideherbizide erhalten. Im ZYPAR wird Arylex der Wirkstoff Florasulam zur Seite gestellt. Als Mischpartner zu gräserwirksa-

men Produkten werden somit innerhalb von EC 13 – 45 auch ALS-resistente Unkräuter in allen relevanten Winter- und Sommergetreidearten erfasst. Eine ALS-freie Lösung bietet PIXXARO EC, eine Kombination aus Arylex und Fluroxypyr. Mit Ausnahme von Hafer kann PIXXARO EC von EC 13 – 45 in allen Winter- und Sommergetreidearten eingesetzt werden und liefert ein breites Wirkungsspektrum im Bereich der einjährigen zweikeimblättrigen Unkräuter, einschließlich Klettenlabkraut. Auf stark befallenen Kornblume- und Kamillestandorten sowie gegen die Ackerkratzdistel liefert ARIANE C weiterhin die sicherste Lösung. Syngenta hofft auf die Zulassung des Herbizides AVOXA. Die Kombination aus Pinoxaden (Wirkstoff von AXIAL) und Pyroxsulam (Wirkstoff aus BROADWAY) erfasst in den Wintergetreidearten Weizen, Triticale und Roggen im Nachauflauf Frühjahr bis EC 32 den Großteil der relevanten Gräser und viele zweikeimblättrige Unkräuter. Bei z. B. Ehrenpreis, Kornblume und Mohn ist jedoch ein Mischpartner nötig. Nach erfolgreicher Zulassung werden 1,35 l/ha auf Windhalmstandorten und 1,8 l/ha bei Ackerfuchsschwanzbefall empfohlen. Laut Syngenta sind die 1,8 l/ha mit der Wirkung von 400 g/ha ATLANTIS WG gegen den Ackerfuchsschwanz zu vergleichen.

MAISHERBIZIDE

Auch im Bereich der Maisherbizide werden bereits bestehende Wirkstoffe neu kombiniert. Bayer CropScience wie auch Nufarm bringen jeweils eine Terbuthylazin-freie Lösung auf den Markt. ADENGO von Bayer setzt sich aus Thiencarbazon-Methyl und Isoxaflutol zusammen. ADENGO wird mit 0,33 l/ha im Voraufbau empfohlen, ist also ein möglicher Baustein einer herbiziden Spritzfolge in intensiven Maisregionen. Dabei enthält das Produkt keinen Wirkstoff aus der Gruppe der ALS-Hemmer und kann somit ein hilfreicher Baustein im Resistenzmanagement sein. Das Terbuthylazin-freie Pack von Nufarm wird unter dem Namen NAGANO Smart COMBO vertrieben. Die Zwei-Kannenlösung setzt sich aus NAGANO (Mesotrione + Bromoxynil) und KANOS (Nicosulfuron) zusammen. Mit einer Zulassung von EC 12 – 18 benötigt dieser blattwirksame Pack jedoch eine Vorlage mit einem entsprechenden Bodenherbizid, sodass er in Regionen Verwendung finden wird, in



denen im Mais zwei Spritzungen üblich sind. Zusätzlich bietet Nufarm mit ZEAGRAN Clean COMBO auch einen Drei-Kannen-Pack an. ZEAGRAN ULTIMATE (Terbuthylazin + Bromoxynil), KIDEKA (Mesotrione) und KANOS (Nicosulfuron) bilden den Pack, der ab EC 12 – 16 mit drei mal 1 l/ha, abgesehen von einigen Hirse-Arten, ein breites Wirkungsspektrum gegen alle wichtigen Ungräser und Unkräuter im Mais bietet. Auch bei Belchim setzt man im Mais mit dem MOTIVELL KOMPLETT-Pack auf eine Drei-Kannen-Lösung. Mit der Kombination aus 1,0 l/ha + SIMBA (Mesotrione), 0,66 l/ha MOTIVELL FORTE (Nicosulfuron) und 2,5 l/ha SUCCESSOR T (Terbuthylazin + Pethoxamid) werden viele relevante Ungräser und Unkräuter erfasst.

KARTOFFELHERBIZIDE

Im Segment der Kartoffelherbizide ist die Zulassungserweiterung von PROMAN (Wirkstoff: Metobromuron) zu erwähnen. Zukünftig ist PROMAN von Belchim auch für die sehr frühen und frühen Reifegruppen 1 und 2 zugelassen, was es für den Anwender noch vielfältiger hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten macht.

FUNGIZIDE

Von Belchim wird mit PROPERTY START ein neuer Pack im T1-Segment der Getreidefungizide angeboten. Mit zufriedenstellender Dauerwirkung erfasst die Packlösung PROPERTY mit OPUS TOP zuverlässig Mehltau, Septoria, Roste sowie DTR in Weizen und Gerste.

Neben der bewährten RWZ-Lösung Imbrex Superstar (IMBEX + VIVERDA) im T2-Segment der Getreidefungizide (Abb. 1) bietet Bayer mit ASCRA Xpro ebenfalls ein Produkt mit zwei Carboxamiden (Bixafen + Fluopyram) in Kombination mit Prothioconazol an. Fluopyram verbessert die Wirkung auf den Mehltau sowie die Leistung bei Septoria. Im Bereich der Zuckerrübenfungizide führt Adama zur Saison MERCURY (Epoxyconazol + Azoxystobin) ein.

Nach dem Wegfall der Wirkstoffe Isoproturon (IPU) und Bentazon (BASAGRAN) im Herbizidbereich wird es auch bei den Fungiziden zu Produktverlusten kommen. Am 30.10.2017 lief die Aufbrauchsfrist für BRAVO 500 ab. Für das Rübenfungizid SPYRALE gilt eine Aufbrauchsfrist bis zum 30.09.2018. Neben BRAVO ist auch die Zeit von CREDO, einem weiteren chlorthalonilhaltigen Fungizid, endlich. Die Zulassung endete am 30.11.2017, die Abverkaufsfrist des Handels läuft bis Ende Mai 2018, und es gilt eine Aufbrauchsfrist bis zum 30.11.2018. Die Konsequenz daraus ist, dass sich alle Firmen für die Zeit nach BRAVO 500 und CREDO rüsten. Um die resistenten Ramularia-Stämme in der Gerste überhaupt noch erfolgreich zu bekämpfen, kommt man um eine Spritzung eines chlorthalonilhaltigen Mittels nicht herum (Abb. 2).

Abb. 1 FUNGIZIDEMPFEHLUNG WEIZEN
Vorfrucht Getreide / Mais

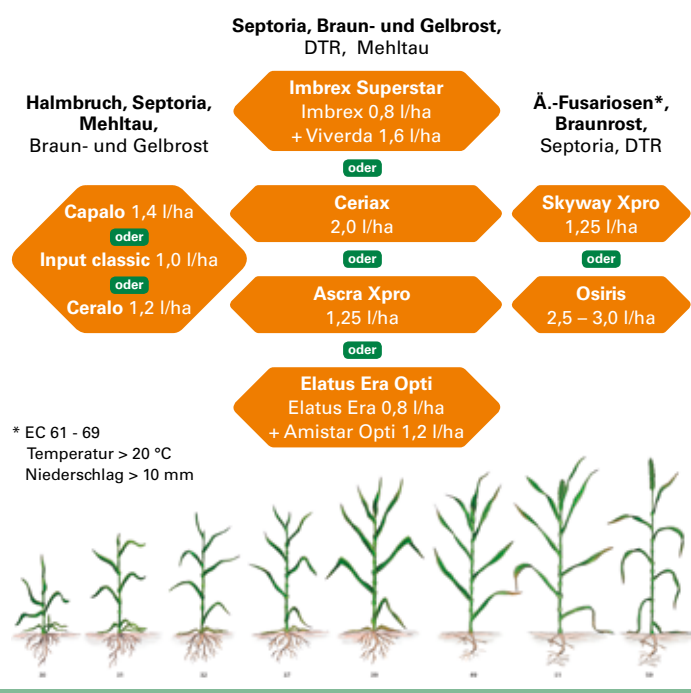
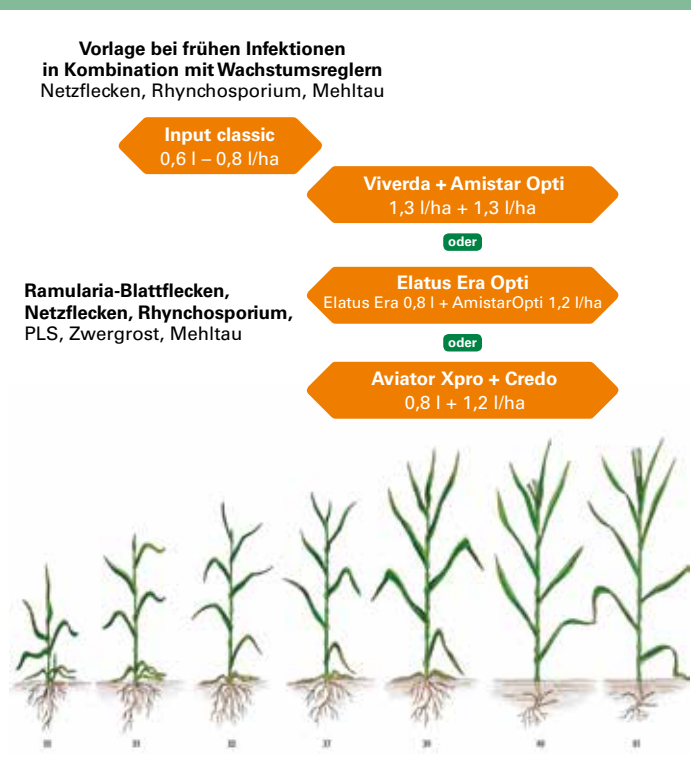


Abb. 2 FUNGIZIDEMPFEHLUNG WINTERGERSTE



2018 kommen daher zahlreiche Kombinationen mit AMISTAR OPTI oder CREDO auf den Markt. Allerdings zeichnet sich bereits ab, dass die CREDO-Menge gegenüber dem Frühjahr 2017 geringer ausfallen wird. Daher ruhen die Hoffnungen auf einer stabilen Menge von AMISTAR OPTI. Hier könnte es im Frühjahr 2018 allerdings zu Versorgungsengpässen kommen.

Abb. 3 FUNGIZID- UND BLATTDÜNGEREMPFEHLUNG Wintererbsen

Carax
0,7 l – 1,0 l/ha
oder
Tilmor
1,0 l – 1,2 l/ha

Wachstumsregler und Pilzkrankheiten:
Phoma lingam, Botrytis, Cylindrosporium, Alternaria
+ verbesserte Standfestigkeit
+ „Glattziehen“ der Bestände
+ Anregung zur Verzweigung

Blütenbehandlung: Sclerotinia, Alternaria

+ ertragsphysiologische Effekte
+ Optimierung Druschfähigkeit
+ höhere Schotenfestigkeit
+ Abreifesynchronisierung

Cantus Gold
0,5 l/ha
oder

Propulse
1,0 l/ha

Blattdüngung:

+ Absicherung mit allen essenziellen Mikronährstoffen
+ Sicherstellung der Borversorgung

YaraVita Raps Pro
2,0 l – 4,0 l/ha

Wuxal Boron Plus*
2 – 3 x 2,0 l/ha

RWZ-Turbophosphat
5,0 kg/ha

* Wuxal Boron Plus enthält einen pH-Puffer und einen Wasserenthärterkomplex



Im Wintererbsen gibt es für das Frühjahr 2018 keine neuen Produkte. Die wüchsigen Bedingungen im Herbst 2017 haben zu sehr weit entwickelten Beständen geführt. Um diese nun im Frühjahr richtig zu führen, muss rechtzeitig eine gute Standfestigkeit gewährleistet und zudem die Verzweigung angeregt werden (Abb. 3).

NEUE DÜNGEVERORDNUNG

Die neue Düngeverordnung (DüV) sorgt für massive Unruhe bei den Landwirten. Nach Jahren des Wartens ist sie seit dem 02.06.2017 gültig und war ohne eine Übergangsfrist bereits für die Herbstsaat 2017 u. a. durch eine N-Bedarfsermittlung zu berücksichtigen. In der Praxis hat sich schnell gezeigt, dass trotz langer Vorlaufzeit noch einige Ungereimtheiten vorhanden sind und viele Sachverhalte weiterer Klärung und Nachbesserungen bedürfen. Eine endgültige Fassung lässt somit noch auf sich warten. Versucht man, die Konsequenzen der neuen DüV kurz und bündig zusammenzufassen, haben viehhaltende oder Biogasbetriebe mit ungünstigem Flächenverhältnis oder besonders viehstarke Regionen die größten Herausforderungen zu meistern.

Reine Ackerbaubetriebe werden wohl vergleichsweise geringe Einschränkungen erfahren. Fruchtfolgen wie beispielsweise Rüben – Weizen – (Weizen) – Gerste oder Rüben – Weizen – Raps – Weizen mit rein mineralischer oder geringen Men-

gen an organischer Düngung sollten weiterhin möglich sein. Allerdings könnten hohe N_{min} -Gehalte, wie sie 2017 im Frühjahr vielerorts zu finden waren, eine Herausforderung darstellen. Bezogen sich die hohen Werte auf den Bodenhorizont 0 – 60 cm, muss zukünftig die Tiefe von 0 – 90 cm berücksichtigt werden. Hier ist der Zeitpunkt der N-Düngung wie auch die N-Form entscheidend. Trotz hoher N_{min} -Gehalte



hat sich eine zeitige, nicht zu verhaltene, ammoniumbetonte Düngung zur 1. Gabe im Getreide mehrjährig ausgezahlt. Die besten Resultate wurden mit stabilisierten Stickstoff-Schwefel-Düngern auf Basis von Entec oder Alzon erzielt. Der Stickstoff hat durch die Bodenfeuchte aus dem Winterzeit in Lösung zu gehen, und

die Pflanze kann sich während der Frühjahrstrockenheit weiterhin ausreichend ernähren. Wird zu Beginn verhalten gedüngt, kann bereits früh in der Vegetation viel Ertrag verloren gehen, der mit späteren N-Gaben nicht wiederherzustellen ist. Um die N-Salden im Griff zu haben, sollten dem Bestand zusätzlich zum Stickstoff rechtzeitig genügend andere wichtige Nährstoffe, allen voran Schwefel, zur Verfügung gestellt werden. Nur so

Unbekannte. Ende November wurde schließlich über sie abgestimmt. Seit 01.01.2018 ist die Stoffstrombilanz für die Mehrheit der viehhaltenden Betriebe verpflichtend. Es gilt, eine Stoffstrombilanz zur Ermittlung des betrieblichen Nährstoffsaldos bei Stickstoff und Phosphor zu erstellen. Zunächst sind Betriebe mit mehr als 50 Großvieheinheiten (GV) oder mit mehr als 30 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bei

miteinbezogen. Die betroffenen Betriebe können ihre dreijährige Stoffstrombilanz auf zwei Arten kalkulieren: entweder mit einem zulässigen Bilanzwert in Höhe von 175 kg N/ha und Jahr oder auf Basis eines betriebsspezifisch zu ermittelnden dreijährigen Bilanzwertes mit vorgesehenen Abzugsmöglichkeiten für unvermeidbare Stickstoffverluste. Diese Regelungen gelten erst einmal bis Ende 2022.

NEUTRALER BLICK AUFS FACHLICHE

Da mit neuen Wirkstoffen oder gar neuen Wirkstoffklassen im Pflanzenschutz nicht zuverlässig geplant werden kann, gilt es, die noch zur Verfügung stehenden Wirkstoffe bestmöglich zu schützen. Auch Arylex stellt als Wuchsstoff (HRAC O) keine neue Klasse dar. Zudem stehen immer mehr Wirkstoffe im Fokus. Aktuelle Beispiele sind Epoxiconazol und Glyphosat oder Rückstände der Rubrik „nicht relevante Metabolite“. Ob im Pack oder bereits fertig formuliert, die immer zahlreicher werdenden Mischungen altbekannter Wirkstoffe erfordern mehr als zuvor eine konsequente und langfristig an der Fruchtfolge ausgerichtete Strategie im Pflanzenschutz, wie es im Weinbau bereits üblich ist. Es ist empfehlenswert, sich die Zeit zu nehmen und im Vorfeld über die gesamte Fruchtfolge hinweg die geplanten Mittel und deren Wirkstoffklassen zu notieren. Das schafft einen Überblick, um den nötigen Wechsel zwischen den Klassen zu gewährleisten. Denn die Lösungen der Industrie sind aufgrund der beschränkten Wirkstoffauswahl begrenzt. Das erschwert das Resistenzmanagement zusätzlich.

Die Pflanzenbauempfehlungen der RWZ basieren u. a. auf langjährig durchgeführten Feldversuchen. Diese liefern ein objektives Bild von der Wirkungsweise der Pflanzenschutzprodukte, der verschiedenen Getreidesorten und angemessenen Düngemaßnahmen. Die Ergebnisse bieten Gelegenheit, aus fachlicher Sicht im Pflanzenschutz firmenübergreifend die unübersichtliche Produktvielfalt aus Wirkstoffmischungen auf eine überschaubare Auswahl zu reduzieren und somit Entscheidungshilfen anzubieten. Getreidesorten werden auf die Eignung für die Region geprüft und die Erfahrungen aus den Düngeversuchen mit Hinblick auf die neue DüV fließen in die Beratung mit ein. Auch der neue Mischdünger RWZ-Power Alzon neo-N (37 N/8,5 S) wurde umfangreich getestet. Der nun mit Urease- und Nitrifikationshemmer ausgestattete und zu 100 % vollstabile Dünger hat auch eine neue Farbe: Grün.



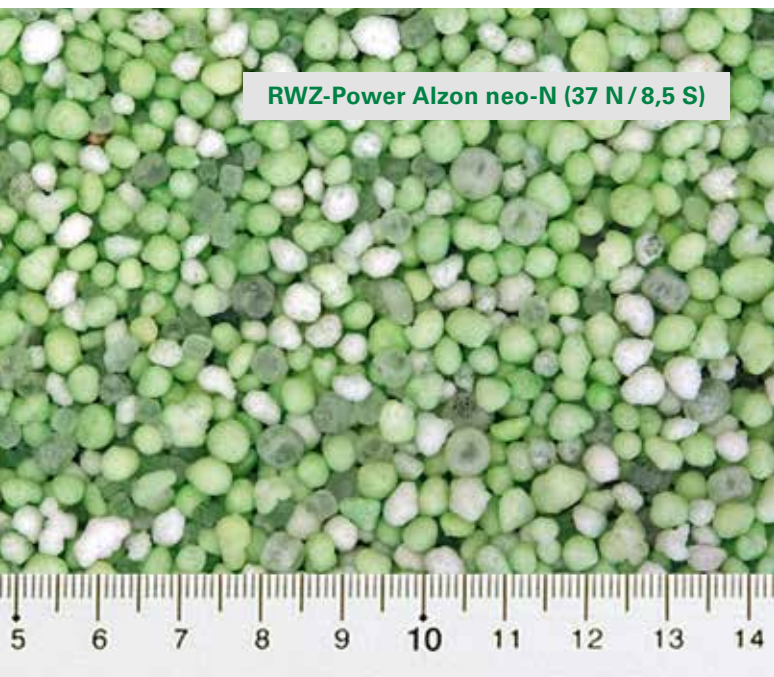
Dr. Burkard Kautz

RWZ-Fachkoordinator Ackerbau

☎ 0221/1638-305

@ burkard.kautz@rwz.de

RWZ-Power Alzon neo-N (37 N/8,5 S)



kann der Stickstoff auch in vollem Umfang von den Pflanzen genutzt werden. Spätere N-Düngergaben können dann entsprechend reduziert werden, damit der vorab zu berechnende N-Bedarf nicht überschritten wird.

STOFFSTROMBILANZ

Die Stoffstrombilanz galt lange Zeit als die zweite große

einer Viehbesatzdichte von mehr als 2,5 GV/ha betroffen.

Außerdem werden Biogasanlagebetreiber, die mit einem viehhaltenden Betrieb in einem funktionalen Zusammenhang stehen, sowie kleinere Betriebe mit Viehhaltung, die Wirtschaftsdünger aus anderen Betrieben aufnehmen,





Optimierte Greening-Mischungen

Die Zwischenbilanz der neuen Reform der Europäischen Agrarpolitik (GAP) fällt sehr positiv aus – zumindest für den Bereich der Zwischenfruchtmischungen zur Realisierung der ökologischen Vorrangflächen. Denn: In der Praxis werden die vielfach beschriebenen positiven Einflüsse auf Boden, Pflanze und Fruchtfolge bestätigt.

Dennoch sind einige Vorgaben der Durchführungsverordnung schwer zu praktizieren. Daher liegen verschiedene Anpassungsvorschläge der EU zur endgültigen Abstimmung vor (Stand: 31.01.2018). Einige wichtige Modifikationen betreffen folgendes (Auszüge!):

- Vereinheitlichung der Streifenelemente
Feldrand, Puffer, Waldrand. Für alle gilt jetzt: mindestens 1 m, maximal 20 m Breite.
Beweidung oder Schnittnutzung auf diesen Flächen ist erlaubt.
- Auf Flächen mit Zwischenfrucht-Anbau entfällt die Regelung, dass die Aussaat erst nach dem 16.07. erfolgen darf. Der Kulturpflanzenbestand muss vom 01.10. bis 15.02. auf der Fläche stehen.
- Untersaaten dürfen künftig aus Gräsern und Leguminosen bestehen.
- Flächen mit Leguminosen: Hier dürfen künftig auch Mischungen mit anderen Pflanzen ausgesät werden, die Leguminosen müssen jedoch überwiegen.
Die Vorgabe einer Reinsaat entfällt.
Auf diesen Flächen darf kein Pflanzenschutz eingesetzt werden, neuer Bewertungsfaktor für diese Flächen ist 1,0 (vorher 0,7).
- Neu zugelassene Arten für Dauerkulturen:
Durchwachsene Silphie, Miscanthus, Bienenweide.

Aktuelles Raiffeisen-Greening-Programm

In die Entwicklung des aktuellen Raiffeisen-Greening-Programms sind neue Erkenntnisse und Anforderungen aus der Praxis eingeflossen. Die neue Mischung ColzaPro wurde in erster Linie für die Rapsfruchtfolge konzipiert. Als kreuzblütlerfreie Allroundmischung passt sie aber auch in jede andere Fruchtfolge. Zügige Keimung und rascher Bodenschluss sorgen für eine wirksame Unkrautunterdrückung. Die Auswahl anspruchsloser Pflanzenarten aus Tief- und Flachwurzlern verbessert die physikalischen Eigenschaften der gesamten Ackerkrume. ColzaPro ist eine Mischung aus pflanzenbaulich unbedenklichen Arten mit ausgezeichnetem Aufschlusspotenzial. Alle enthaltenen Arten frieren sicher ab für optimale Aussaatbedingungen im Frühjahr.

Neu ist auch die ebenfalls kruziferenfreie Ramtillmischung 2 mit einem hohen Anteil Alexandrinerklee und Phacelia. Tiefe und intensive Durchwurzelung, Stickstoffbildung, eine zügige Jugendentwicklung für eine schnelle Bodenbedeckung und Schattengare sowie die fruchtfolgenneutrale Wirkung sind die wichtigsten Eigenschaften dieser Mischung. Zudem wird die gesamte Wurzelzone intensiv erschlossen und die Mischung ist sehr genügsam in Hinblick auf Wasser und Nährstoffe.

Alle anderen Mischungen im Programm haben sich bewährt und werden unverändert fortgeführt – auch für die zweite Halbzeit des Durchführungszeitraumes.

ColzaPro	Aussaatstärke	Gewichtsanteil	Samenanteil
Phacelia	15 kg/ha	20 %	38,3 %
Öllein		53 %	25,4 %
Alexandrinerklee		20 %	25,6 %
Ramtillkraut		7 %	10,7 %

Ramtillmischung 2	Aussaatstärke	Gewichtsanteil	Samenanteil
Alexandrinerklee	12 kg/ha	50 %	41,0 %
Phacelia (NS oder MS)		40 %	49,2 %
Ramtillkraut		10 %	9,8 %



Hermann-Josef Hardering

RWZ-Vertriebsleiter Feldsaaten/Grünland

☎ 0221/1638-457

@ hj.hardering@rwz.de

Aktuelles Raiffeisen-Greening-Programm:

www.rwz.de/greening



Braugerste – attraktiv wie lange nicht!

Die Braugerstenpreise sind auf einem 4-Jahres-Hoch und die politischen Vorgaben zur Reduzierung der Düngermengen kommen einem Anbau ebenfalls entgegen. Insgesamt werden Sommerungen wieder deutlich attraktiver.

Bei Durum (Hartweizen) ist Deutschland deutlich unterversorgt, der Haferpreis liegt mittlerweile mehrjährig über dem für Futtergerste und die Notierung für Braugerste lag zuletzt über dem E-Weizen-Preis. Auffällig ist insbesondere auch der Preisabstand zwischen Futtergerste und Braugerste. Dieser war selten so hoch und macht die Braugerste wieder sehr lukrativ!

QUALITÄT ENTSCHIEDET!

Damit die Landwirte auch sicher ihren Preiszuschlag bekommen, ist die Qualitätssicherheit der Braugerstensorte wichtig. Das Risiko, eine aus qualitativen Gründen gestoßene Braugerste nur noch über den Futtertrog vermarkten zu können, muss man daher von vornherein ausschließen. Dies kann man nur mit einer qualitätsstarken Sorte. Avalon ist derzeit eine der besten Sorten in Bezug auf „sichere Qualität“, die es in Deutschland zu kaufen gibt. Nicht umsonst ist Avalon in Deutschland mit Abstand die größte Braugerste in der Vermehrung. Viele Landwirte schätzen die gute Standfestigkeit, die sichere Sortierung, die guten Eiweißwerte und die stabilen Erträge auf gutem Niveau. Neben der Anbau- und Vermarktungssicherheit liefert Avalon aber auch eine überragende Qualität für die Verarbeitung. Die Mälzereien schätzen die gute FLEXI-MALT-Qualität und können so mit geringeren Weichgraden oder kürzeren Mälzungszeiten arbeiten. In vielen Brauereien zeigt Avalon ebenfalls Vorteile. Neben der sehr guten Enzymausstattung besitzt Avalon auch eine herausragende Filtrierbarkeit. Avalon lässt sich in allen Regionen problemlos vermarkten. Sie ist vom „Berliner Programm“ uneingeschränkt empfohlen. Brauer und Mälzer sind gleichermaßen begeistert von der Sorte.

WELCHE NEUE SORTE KOMMT?

Jedes Jahr werden neue Sorten zugelassen und auch im „Berliner Programm“ geprüft – durchsetzen können sich nur wenige. Wichtig ist, dass Landwirt, Mälzer und Brauer mit der neuen Sorte arbeiten können und es für niemanden Rückschritte gibt. So wie

der Landwirt keinen schlechteren Ertrag akzeptiert, so wollen auch Mälzer und Brauer keinen Qualitätsrückschritt. Von den 2017 in den großtechnischen Versuchen geprüften Sorten hat nur eine Sorte den Stempel vom „Berliner Programm“ erhalten. Insbesondere in der Sortierleistung ist diese Sorte ein Rückschritt im Vergleich zur Sorte Avalon.

Für die Zukunft sieht es gut aus. Von den durch das Bundessortenamt im Dezember 2017 neu zugelassenen Braugerstensorten KWS Beckie, Leandra, Subway, RGT Atmosphäre, RGT Elysium und RGT Asteroid wurde nur Leandra in die großtechnischen Praxisversuche der kommenden Vegetationsperiode aufgenommen. Die Avalon-Kreuzung ist im Ertrag, in der Gesundheit und in der Malzqualität verbessert. Neben Ertragsstärke und Bestockungsfreudigkeit überzeugt sie mit einer einzigartigen Gesundheit. Keine andere Braugerste in Deutschland ist bei Mehltau (mlo-Resistenz), Netzflecken, Rhynchosporium oder Zwergrost besser eingestuft. Dies macht sie insbesondere für die extensiv wirtschaftenden Betriebe interessant. Dank des sehr seltenen Rrs2-Resistenzgens und der damit verbundenen besten Rhynchosporiumresistenz eignet sich Leandra auch für Herbstaussaaten in wintermilden Lagen. Die gute Halmstabilität und Standfestigkeit sowie die hohen Vollgerste- und Marktwareerträge sorgen für eine gute Ernte und sichern hohe Hektarerlöse.



Lothar Erkens

Hauptsäaten GmbH

☎ 0221/1638-1120

✉ lothar.erkens@hauptsäaten.de



HERZICHEN GLÜCKWUNSCH!

Ein Tablet im Wert von 800 Euro war unser 1. Preis im RWZ-agrarReport 2/2017. Und Hannelore Vögeli aus Impflingen in der Pfalz ist die glückliche Gewinnerin.

V. l. n. r.: Daniel Haken (Betriebsstellenleiter RWZ-Agrartechnik Herxheim), Karlheinz Müller (Geschäftsführer RWS Südpfalz) und Stefan Herzenstiel (Betriebsleiter RWS Herxheim) wollten es sich nicht nehmen lassen, das Tablet persönlich zu übergeben.



„Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 – 1888)

Seine einzigartige Genossenschaftsidee fundiert auf zwei Prinzipien, die für uns aktueller sind denn je: Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe. Wir unterstützen und beraten unsere Landwirte, Winzer und Gartenbauer aus Überzeugung, nachhaltig und verantwortungsbewusst. Wir leben die moderne Genossenschaftsidee für unsere Kunden!

Ihre Genossenschaften

www.rwz.de/raiffeisen-jahr



**MENSCH
RAIFFEISEN.
STARKE IDEE!**

FRIEDRICH WILHELM
RAIFFEISEN

200 JAHRE